

DIE BÜCKENWALD



Beilage zum Verdener Anzeigenblatt

Nr. 20

Oktober

1927

Das Holzgericht zu Oterfen

Zwischen Oterfen und Westen lag an der Aller in früheren Zeiten eine Eichenwaldung, die jetzt längst verschwunden ist und fruchtbaren Wiesen Platz gemacht hat, auf denen sich die zu Oterfen gezogenen edlen Pferde tummeln. Dieser Wald unterstand einem besonderen „Holzgericht“, über das sich die ältesten Nachrichten in einem im Stader Archiv befindlichen Dokumentheft von Heineke von Mandelsloh aus dem Jahre 1470 befinden, das den Titel „Bona in Wittelo“ führt. Danach hielt der Vogt namens des Bischofs von Verden das Gericht ab, und zwar in Gegenwart des Domküstlers und Obedientiarus zu Wittlo. Der Bischof war höchster Holzgreve und hatte als solcher das Recht, ein Schoß Schweine vorab in die Holzung zu treiben. Der Herzog von Lüneburg war höchster Erbe; von jedem Hofe trieb man 6 Schweine zur Mast in den Wald, davon 3 der Erbe und 3 der Meier. Vorhanden waren 36 berechnete Höfe, es war also eine stattliche Herde von 216 Schweinen, die bei normalen Ernteverhältnissen Nahrung in dem Walde fanden. Es war aber auch dafür gesorgt, daß kein Raubbau getrieben werden konnte, wenn zu erwarten war, daß die Schweine aus Mangel an Nahrung nicht völlig fett würden. In einer Verfügung heißt darüber: „Bei etwanigem Mangel voller oder weniger Mastung / als die einzunehmende intendirte Anzahl Schweine zuläßt / bleibt einem jedem frey / seine Schweine hinzutreiben / wor es ihm beliebig und bequem ist. Wie dann auch auf den unvermuthlichen Fall / wann die Schweine aus Mangel der Mastung / nicht völlig fett würden so viel wie möglich zu verhüten / daß die Hölzungen nicht mit allzuvielen Schweinen übertrieben werden. Wie dann zu solchem Ende auch höchstnötig / daß von solcher Zeit an / die sonst auf solchen Mast-Hölzungen mit denen Vieh-Trifften berechnigte / mit ihrem Viehe daraus zurück zu bleiben / und solche nicht zu betreiben schuldig seyn / und solches jährlich bey sich findender Mastung / wie auch das Eichel- und Buchlesen bey einer gewissen Straffe publicè abzukündigen und zu verbieten ist.“ Um Aegidium (1. September) herum wurde durch Sachverständige festgestellt, wann die Schweine eingetrieben werden sollten und der Zeitpunkt dann von den Kanzeln und sonst öffentlich bekanntgegeben. Die Eichenmast der Schweine spielte damals in unserer Gegend überhaupt eine große Rolle, wird doch berichtet, daß der Bischof Christoph von Verden die Absicht hatte, in Verden eine Burg zu bauen, aber davon Abstand nahm, als ihm sein Baumeister klar machte, daß er dazu viele hundert Eichenstämme gebrauche und der Bischof mit Recht befürchtete, daß dadurch die Schweinemast im Lindhoop vernichtet würde. Dieser praktischen Erwägung haben wir es wohl zu verdanken, daß wir uns noch heute des herrlichen Lindhoops erfreuen können und dieser nicht ebenso verschwunden ist wie alle die anderen Waldungen, von denen nichts übrig geblieben ist als der Flurname.

In einem zwischen den Räten des aus dem Hause Braunschweig-Lüneburg stammenden Bischofs Georg von Verden und den Herzögen Heinrich und Wilhelm von Lüneburg zu Oterfen über die Oterfer Awe am Mittwoch nach Oculi 1563 abgeschlossenen Reccess wurden die Rechte des Bischofs, der Herzöge, des Obedientiarit und der Erberen an der Holzung zunächst näher bestimmt. Es wurde da festgelegt, daß dem Herzog das Recht zustehen solle, ebenso viele Bäume fällen zu lassen wie der Bischof, wenn dieser Bäume hauen ließ. Die Verdischen verlangten auch, daß die lüneburgischen Räte zu Oterfen wieder

dem Chogericht zu Verden, wohin sie von altersher gehört hätten, zugewiesen werden sollten. Die lüneburgischen Verordneten schlugen dagegen vor, daß den Fürsten zu Lüneburg die Sachen, die nicht zu Hals und Hand gingen, belassen werden sollten. Man konnte sich über den Punkt nicht einigen, die Entscheidung darüber wurde daher ausgesetzt und ist anscheinend niemals erfolgt.

Dem Recess liegt das Protokoll über die am vorhergehenden Tage — also am Dienstag nach Oculi 1563 — von den beiderseitigen Verordneten erfolgte Abhaltung des Holzungsgerichts bei. Die Holzungsleute stellen da fest,

daß den vom Fürsten Verordneten, und wenn es auch der Voigt von Wahltingen wäre, im Gericht mit zu sitzen gehöre, daß der Bischof von Verden am ersten sitzen solle, dann der Obedientiarus von Wittelo, dann der Verordnete des Fürsten käme,

daß die Pfände dem Holzgreven gebührten, und wer fruchtbares Holz verhaue, 1 Bremer Mark, und wer einen Telgen abhaue, 12 Bremer Grote zu zahlen habe,

daß man einem Uthmann über eine oder zwei Meilen Weges folgen und denselbigen auf eine Tonne Bier pfänden solle, er darnach zu verhören und vom Holzgreven festzustellen sei, wie hoch er gefehlt habe.

Spätere Spuren dieses Holzgerichts finden sich nicht; es dürfte teils durch die neuen rechtlichen Einrichtungen in schwedischer Zeit, noch mehr aber durch das gänzliche Verschwinden der Forst von selbst eingegangen sein. A. M.

Geschichtliches aus der Deckstation Stedeborgen

Eine der wichtigsten Deckstationen der hannoverschen Zucht ist die Station Stedeborgen. Sie wurde 1815 zuerst mit 2 Hengsten besetzt, und zwar mit Alkizon und Xenophon. Während Alkizon keinen nennenswerten Zuchteinfluß hatte, wurde Xenophon ein bedeutender Zuchtrater. Xenophon ist im Gesüte Hlensfeld (Mecklenburg) geboren und stammt vom „berühmten“ Unique. Dieses Prädikat „berühmt“ ist bei den gewaltigen Zuchterfolgen des „Unique“ vollaus berechtigt; haben daher seine Söhne — um nur 2 zu nennen — Unique (in Oterfen) und Xenophon den Grund zu verschiedenen herrlichen Stutenlinien abgegeben; so zum Beispiel der Mutterlinie des Beschälers Königsbarde, St. Clair usw. In diesen Jahren deckten in Stedeborgen 3 Hengste; plaziert waren in den ersten Anfängen dieser Station z. B. Anoil, Meteor, Fortune, Leonardo, Mars, Rodegino; sie haben alle keinen Zuchteinfluß bekommen; sie entstammen zumeist dem Nemsener Gesüte und führen viel „Araberblut“. Von großer Bedeutung ist jedoch aus den zwanziger Jahren Delpini, ein englischer Halbbluthengst; auf ihn gehen die Mutterlinien folgender Celler Beschäler zurück: Pharas, Admiral I, Merrymac, Julius Caesar, Juliushof, Oberhof, Sigulus, Morgarath, Flankeur, Kadi, Rhedive, F-Dur und Allod, eine stolze Reihe von erstklassigen Hengsten, die zum Teil allergrößte Zuchtbedeutung haben.

Einen bemerkenswerten Aufstieg nahm die Station Stedeborgen in den Jahren von 1833 an; in dieser Zeit wirkten „Gallas“, „Topaze“ und „Phönix“ in Stedeborgen. Besonders Phönix hat einen gewaltigen Zuchteinfluß auf Hannovers Gesamtzucht; sein Name fehlt fast in keiner Ahnentafel hannoverscher Pferde; er ist zu den allerwichtigsten „Aufbauhengsten“

der hannoverschen Zucht zu rechnen. Als Robin Hood**-Sohn bringt er das Muley-Sorcerer**-Blut, das wichtigste Aufbaublut Hannovers, in Stedebergen und weit darüber hinaus in Umlauf. Sein Name steht in der Mutterlinie folgender Stutbuchstuten der Stedeberger Station: Anita, Hulda, Note I, Hoofs, Kibulfe, Niere, Hofdame, Rebanda usw.; und in der Mutterlinie folgender Beschäler: Admiral I, Ajax, Mcoran, Alhambra, Araxes, Athanist, Chamäleon, Allob, Blue Bird, Crassus, Deli, Deister, F-Dur, Figulus, Flankeur, Filibustier, Glieder, Gard, Herbert, Horrido, Jafet, Jajemil, Jilushof, Jacobiner, Julius Caesar, Kadi, Khehive, Kingani, Königsbarde, Königsfischer, Königsleutnant, Kuno, Laurentius, Liprandi, Lofty II, Logger, Mandat, Merrymac, Nassur, Norgarth, Oberhof, Ottobert, Panther, Pharao, Schneeburg, St. Clair, Stehliak, Tottleben, Trumpf, Weißdorn, Weitbert, Zeno, Zorn. Aus dieser stattlichen Reihe glänzen besonders Admiral I, Ajax, Alhambra durch hervorragende Vererbung und weitgehenden Einfluß auf die Gesamtzucht. So sind z. B. von Alhambra, der eine Phönix-Stute zur Mutter hat, insgesamt 997 Fohlen produziert worden; in der Mutterlinie von 59 Beschälern des Celler Landgestütes findet man seinen Namen. Ebenso erfolgreich ist Ajax, der ebenfalls einer Phönix-Stute entstammt und in der Mutterlinie von 30 Beschälern steht; zu nennen wären z. B. die hervorragenden Hengste Flenheim, Desmond und Reuner. Admiral I, der eine Phönix-Tochter zur Großmutter hat, hat seinen größten Zuchterfolg durch den vorzüglichen Julianus gehabt; die Mutter dieses Hengstes ist eine Tochter des Admiral I. Alle diese Hengste haben zu einer weiten Verbreitung des Phönix-Blutes in der hannoverschen Zucht beigetragen. Phönix gibt in der Hauptsache das Fundament der Stutenstämme der Stedeberger Deckstation ab. Dem Phönix wurden 1478 Stuten zugeführt, die 1020 lebende Fohlen nach ihm brachten. Die Befruchtungsziffer von rund 69 Prozent ist eine sehr gute und wird in Landespferdezuchten selten erreicht.

Somit sind aus den Jahren um 1840 folgende in Stedebergen plazierte Hengste zu nennen: Egmont, Kalga, Radical, Tialler II; der 1836 geborene Egmont ist einer der wenigsten Hengste jener Zeit, die bereits im Zuchtgebiete Hannovers gezogen sind. Die Zuchtperiode um 1840 weist die größte Zahl an importierten Hengsten auf; gegen die durchweg vorzüglichen Beschäler Mecklenburgs und Englands hatten die sogenannten „Nationalhannoveraner“ naturgemäß einen schweren Stand; trotzdem setzte sich Egmont durch und ist sein Blut in mehreren Stutenstämmen zu finden, besonders in den Mutterlinien der Hengste Bodo (geb. 1863) Manuel, Nestus, die auf „Egmont“ zurücklaufen.

„Kalga“ ist Mecklenburger und weniger hervorgetreten; dagegen hat Radical großen Einfluß in den Stedeberger Stämmen. Er ist Sebastian**-Enkel wie Paroli, der in Oterzen und Diste große Bedeutung hat. Radical ist die „Wurzel“ der Stutenlinien eines Glieder und vieler vorzüglicher Mutterstuten.

An Vollbluthengsten hatte Stedebergen Mambrino II**, Blac Coe**, Crab**, Rattle**, St. Swithin** Fright in den Jahren um 1840; Blac Coe** ist weniger hervorgetreten: 90 gedeckte Stuten brachten 58 Fohlen nach diesem Hengste, der 2 Jahre in Stedebergen stationiert war. Mehr Bedeutung hat Crab**, besonders durch seinen Sohn Ajax; in vierjähriger Stedeberger Tätigkeit brachten 217 gedeckte Stuten 159 Fohlen nach ihm. Durch gute Vererbung zeichnete sich Mambrino II** aus; sein Blut ist in der hannoverschen Zucht sehr verbreitet; er war 3 Jahre in Stedebergen plaziert und hat 217 Stuten bedeckt, die 164 Fohlen brachten; seine Befruchtungsziffer von rund 75 Prozent ist eine recht gute. Mit Rattle** und Fright** waren 2 Halbblutbrüder in Stedebergen plaziert; sie stammen beide aus einer vorzüglich gezogenen Whisker-Stute; Whisker** war im Gegensatz zu seinem Bruder Whalebone ein formvollendeter Hengst, mit groß. Adel in allen Partien. Whiskerblut ist in Hannover sehr verbreitet u. in weitestem Maße der Zucht nützlich gewesen. Drum Major**, vom König von Hannover dem Landgestüte geschenkt, ein Pferd, von seiner Zeit besten Kennern als ein „Ausbund von Schönheit und Formvollendung“ bezeichnet, entstammt dem Whisker-Blut; Whisker ist Großvater von Drum Major**. Speziell Stedebergen hat mehrere Vertreter des Whisker-Blutes gehabt: Fright** und Rattle** und Stratherne**-Crab.

Es ist in den besten Stationen der hannoverschen Zucht recht auffällig, wie sehr die Zuchtleitung des Herren v. Spörcken auf die Plazierung verwandter Hengste Wert legte, also Verwandtschaftszucht — zum Teil auf Inzucht anstrebte, mithin zu dem Zuchtverfahren griff, das bei richtiger und vernünftiger Anwendung immer die raschesten und besten Zuchterfolge herbeiführte. Man muß immer wieder betonen, daß

die Zuchtleitung der Herren v. Spörcken auch für heutige Begriffe recht genial war; man bedenke, daß die Importationen, die Hannover damals nicht umgehen konnte, nach durchaus einheitlichen Richtlinien vorgenommen wurden. Mag es auch etwas vom Thema abschweifen, es muß auf dieses hingewiesen werden; beginnend mit Importation von Halbbluthengsten aus Mecklenburg — vornehmlich den beiden Gestüten Jhlenfeld und Jvenaad, immer aus den gleichen Blutlinien; Zufuhr von Vollblut aus England, wieder nur aus möglichst wenigen Blutlinien, dazu die Plazierung nach „Blut“! Dieses alles mußte eine schnelle Bildung von bodenständigen Familien geben.

Leider hat die Stedeberger Station keine Stutenstämme, welche die Whisker**-Inzucht durch Fright** bezw. Rattle** x Crab** aufweisen; vielleicht darum nicht, weil Crab** von 1839 bis 1842 in Stedebergen deckte, Fright** von 1848 bis 1853, die ältesten Crab**-Stuten bei Beginn der Stedeberger Tätigkeit des Hengstes Fright** 8 Jahre, die jüngsten 5 Jahre alt waren; die beiden Hengste also zeitlich etwas nahe zueinander plaziert waren. Möglich ist auch, daß der Handel gerade diese Pferde od. Fohlen mit dieser Blutkombination weggekauft hat und sie so nicht den Weg zur Zucht gefunden haben. Fright** lieferte der Stedeberger Station folgende Söhne als Beschäler: Araxes, Pharao, St. Clair, Tottleben, Trumpf, Melnikoff, Liprandi; sonst findet man seinen Namen noch in der Linie der Stutbuchstute Garbe, die Groß- bezw. Urgroßmutter zu vielen Hengsten ist. Fright** bedeckte in Stedebergen 295 Stuten, die 158 Fohlen brachten. — Rattle** hat in Stedebergen 4 Jahre gedeckt (119 Stuten, die 65 Fohlen brachten). In einigen Blutlinien findet man noch seinen Namen, z. B. in den Beschälern Druno und Drako.

An St. Swithin** hatte Stedebergen einige Jahre einen in der Halbblutzucht sehr bewährten Vollblüter; sein Blut ist sehr verbreitet und sein Name kommt in mehreren Stämmen der Stedeberger Station vor. Weitere Vollblutbeschäler hatte Stedebergen an Farmer (bedeckte 281 Stuten — 163 Fohlen), Syderabad**, Westow**, der Großvater einer Hogarth, und den lange benutzten Epaminondas** und Dan Dawson**; sie haben alle gutes Zuchtmaterial hinterlassen; besonders Westow** ist durch Garrick** und Hogarth weit verbreitet worden.

An Halbbluthengsten wirkten um 1850 High Torv, Martaban, Almora mit bestem Erfolge in Stedebergen; Martaban hat in Stedebergen gutes Zuchtmaterial produziert, wengleich er in Station Brietlingen seine größten Zuchtrumphe hatte; er produzierte dort die Mutter der berühmten Flic-Söhne Fiesco II, Figaro II und Fidelio sowie die Großmutter des Rotar, der den Nord-Zweig der großen Norfolk-Linie weiterführte.

Almora, ein sehr edel gezogener Hengst, hat der Stedeberger Station eine Reihe hochedler Stuten hinterlassen; große Ausbreitung hat das Blut leider nicht gefunden.

Dagegen ist der Mecklenburger Zwan zu größerem Zuchteinfluß gelangt; er brachte das Demetrius**-Defence**-Blut in diese Station, welches für das spätere Zusammenarbeiten mit den Vertretern der „Norfolk-Zernebog-Jellachich“-Kombination so sehr wichtig ist, da Jellachich's Vater Defensive ein Halbbruder des Demetrius**, Vaters des Zwan ist. Zwan hat seinen größten Zuchterfolg durch die Produktion der Mutter des bewährten Gard gehabt; die Mutter Gard's ist vom Zwan-Phönix gezogen; weist also recht nahe verwandtschaftliche Beziehungen zu der Verbindung Zernebog x Jellachich auf, da in beiden sowohl Defence** und Robin Hood** stehen.

Als Vollblut wäre Mongrel** in jener Zeitspanne zu nennen, der an Kuno einen Beschäler lieferte und eine Stammstute jener Familie hinterließ, aus der die Beschäler Norgarth und Flankeur hervorgingen.

1871 kam Major nach Stedebergen; er ist Norfolk-Sohn aus einer Drum Major**-Stute, aus der Deckstation Oterzen hervorgegangen. Einen großen Namen hat ihm seine Tochter, die Stutbuchstute „Majorin“ gebracht; diese ist Begründerin einer heute in voller Blüte stehenden Familie, deren Vertreter edles Halbblutmaterial darstellen. Aber auch sonst ist Major stärker hervorgetreten und ist als Vererber sehr bewährt gewesen.

An Vollblütern standen in den sechziger-siebziger Jahren Schiedam**, Numa II (von 1877), Benziko**, Hoppegarten**. Benziko** ist in Stedebergen weniger hervorgetreten, dagegen waren die anderen erwähnten sehr gut bewährt.

An Halbbluthengsten wirkten in jener Zeitspanne General (von 1872 bis 1876), J. Norfolk (1876 bis 1879), Hogarth (von 1875 an) und Manderow; eine vorzügliche Besetzung! General hat eine gute Mutterstuten produziert, die sich mit Hogarth gut vererbt haben. J. Norfolk, rechter Bruder des Nord und Nordstern, aus der berühmtesten Stammstute der hannoverschen Zucht, der „Ebba“, gezogen, hat in den vier Jahren seiner

Stedeberger Tätigkeit eine große Zahl hochbewährter Zuchtmütter geliefert. Er hätte eigentlich länger in Stedebergen plaziert werden müssen! Es würde zu weit führen, wollte man den Zuchteinfluß dieses Hengstes detailliert auseinandersetzen; jedem nur einigermaßen interessierten Züchter ist der Zuchtwert und die Bedeutung J. Norfolk's klar. Dasselbe gilt von Hogarth; dieser Begründer einer Hengstlinie ist wie auch J. Norfolk ein „Kreisverdener Pferd“ wie auch Norval, der von 1894 bis 1898 in Stedebergen war. Ganz ohne Zweifel hatte Stedebergen an Hogarth-J. Norfolk-Norval drei Hengste, die weibliches Zuchtmaterial in höchster Qualität lieferten. Diese haben einen bemerkenswerten Aufstieg der Deckstation Stedebergen herbeigeführt.

Von 1885 bis 1893 hatte Stedebergen keinen Vollbluthengst! Außer Hogarth waren in den Jahren Jacob II, Hospodar, Haran, Index plaziert. Außer Hogarth kein irgendwie besonders hervorgetretener Hengst.

1894 hielt der Vollblüter Devils'own** seinen Einzug in Stedebergen und mit ihm der bereits erwähnte Norval. Devils'own** ist als guter Vererber bekannt; seine Hengstlinie besteht noch; seine Töchter sind gute Zuchtmütter geworden.

1896 kam der berühmte Ring nach Stedebergen; er ist in Dterjen geboren und stammt vom Ringdom** aus einer Stute, die bestes „Dterjer“-Blut führt. Ring ist wegen seiner brillantesten, sicheren Vererbung bekannt und gibt die „moderne“ Grundlage für viele Zuchstämme ab. Ein detailliertes Eingehen auf seinen Zuchtwert dürfte sich erübrigen.

An weiteren bewährten Halbluthengsten standen um die Jahrhundertwende Oberhof — Dbotrit — Schneeberg — Seeräuber II und Nepal in Stedebergen. Oberhof's Mutter entstammt der Stedeberger Deckstation; Oberhof selbst hat einige bewährte Zuchstuten hinterlassen; sein Sohn Dbotrit ist weniger hervorgetreten. Nepal ist als Remonteproduzent stärker hervorgetreten; Seeräuber II lieferte einige Stuten, die sich als Zuchtmütter hervorgetan haben; so ist Flings und Flints Großmutter Seenekke z. B. eine Seeräuber II-Tochter.

1905 kam Flenheim als alter Hengst nach Stedebergen und konnte mit der Ring-Tochter Rimbale den hervorragenden Flingarth produzieren; Flingarth kam in seine Geburtsstation zurück und konnte einen unerreichten Zuchttriumph erzielen, ebenso wie auch seine Söhne Fling und Flint, die beide in Stedebergen wirkten bezw. Flint noch wirkt. Was diese Linie für die Gesamtzucht Hannovers bedeutet, ist kaum abzuschätzen; die Linie des Flingarth ist die führende und ausgeglichene der hannoverschen Zucht, zum großen Teil auf die mit großem Geschick und züchterischem Verständnis ausgeführten „Konsolidierung“ der Stämme auf „Ring“ in Deckstation Stedebergen zurückzuführen.

Sonst deckten in der jüngeren Zuchtepoche noch Königsbarde, Collington, Mago, Feuerstein, Norgarth, Morgenstern, Amurath I u. II, mit z. T. größtem Erfolge. An Vollblütern dieser Zeitspanne Nana Sahib**, Lahire**, Delphos**, Bänkelsänger, Marc Aurel**, Winterstein**, Anfried** und jetzt der Derby-sieger Turmsalke**. Dieser hat als Stallgefährten auf seiner Deckstelle Ruß, Amurath I, Deforum und Flint.

Die maßgebendsten Hengste, die man in den Stämmen der Stedeberger Station heute findet, sind Phönix, General, Hogarth, J. Norfolk, Norval, Ring, Flingarth und dessen beide Söhne Fling und Flint als Halbluthengste, sowie an Vollblütern Garner**, Fright**, Epaminondas**, Mongrel**, Hoppegarten**, Schiedam**, Ruma II** und Devils'own**.

Sichtlich Besetzungstärke ist die Station ziemlich gleichbleibend, ebenso in den Deckziffern. Die meisten Jahre in den ersten Jahrzehnten der Deckstation mit 3 Hengsten besetzt, ist die Höchstzahl der Hengste sechs gewesen, die hier deckten. Eines ist auffällig bei der Deckstation Stedebergen: Es deckten wenig „landsfremde“ Hengste in dieser Station, abgesehen von den Jahren, in denen Hannovers Zucht noch nicht groß und selbstständig genug war, den Hengstbedarf selbst herzustellen. Ebenso sind viele „Kreisverdener“ Hengste benutzt worden. Angeli (Diste), Flingarth (Stedebergen), Fling (Stedebergen), Flandern (Stedebergen), Flint (Stedebergen), Hogarth (Diste), Ring (Dterjen), Königsbarde (Stedebergen), Martaban (Dterjen), Major (Dterjen), J. Norfolk (Mutter Ebba, Dterjen), Norval (Dterjen), Norgarth (Stedebergen), Oberhof (Mutter, Stedebergen) usw., ein Umstand, der großen Anteil an der Güte des Stedeberger Zuchtmaterials hat.

Nachfolgend sei noch die Liste der aus dieser Station für das Landgestüt Celle hervorgegangenen Beschäler gebracht: Admiral I, Ajax, Marm (Mutter aus Stedebergen!), Alkali (Mutter aus Stedebergen), Alcoran, Alhambra, Amos, Am-sink (Mutter aus Stedebergen), Araxes, Blue Bird, Defensiv, Defilant, Deli, Delta, De Wet, Diavolo, F-Dur, Feuerkönig, Flankeur, Flegel, Fliden, Flieder, Fliegercorps, Fliegerkönig,

Fliegersport, Flieglin, Fling, Flingarth, Flint, Flirt, Gard, Hallo, Herbert, Hofing, Hofrat, Julius-hof (Mutter aus Stedebergen), Kadi, Kalauer, Rhedine, Ringal, Ringani, Ringarth, Ring's own, Rinos, Königsadler, Königsbarde, Königsgast, Kuno, Laurentius, Liprandi, Mandat, Melnikoff, Mentor, Merry-mac, Nassur, Neapel, Nebo, Nepomuk, Nogara, Noli, Norgarth, Oberhof (Mutter aus Stedebergen), Ottobert, Pharao, St. Clair, Stehlied, Sphora, Tottleben, Trumpf und Zeno. Eine stattliche Reihe — zum Teil hochklassiger Zuchthengste! Und jene große Zahl von Turnierpferden, die innerhalb dieser Station geboren wurden, sie alle anzuführen, würde zu weit führen. Stedebergen ist eine der „Spitzenstationen“ der hannoverschen Zucht und wird weiterhin führend bleiben, solange die Züchterwelt in der bisher geübten Zuchtbetätigung weiterarbeitet. E. Cl.

Buurndochtied vör 100 Johren

Von Luise Hoffmeyer, Rethem.

(Schluß.)

Nahn Kaffeedrinken güng't wedder int Bachhus too'n Höhn-nerslachten, denn ut jeden Hufe, wo de Inwahrner toor Hochtied nödig't wör'n, möß uter Mell un Boddern of'n Hoohn brocht weern. Jümmer mehr Höhner wörn heransläp't, un dat Geschrei von de armen Deere, de ünner den Hännen von allen Kawersmuddern är Leben laten mößten, aewerdröp de Mustit von de Handörgel, de de Kooheer upp'n Hawe späle un alle Dörpskinner mit heranlöfe. Meyers Mudder leep jümmer drapp, von'n Wahnhuse na'n Bachhuse un umgekehrt! „Dütt kann ik nich lange mehr utholen“, säh se to Smidt's Juliane, de jüst soonen grooden Hahnen bi'n Widel kreeg, „is'n Glück, datt ik Hülpe an Trina kriege, ik bin all ganz ambößtig von allen herümrönnen.“ „Wi wüdt datt Beste hapen för di“, säh Juliane, de den doden Hahnen jüst de schönen Swanzfeddern uttög, „aber, ik löw, dat rümklabastern leest du doch nich un wenn du of twee Trinas int Hus kreegst!“ — Ans se uppfeek, was Meyers Mudder all wedder verschwunnen, un in'n Hufe na'n Rechten to sehn, wo är Bader un Brägam Dierk dat Regement harrn. — Dor güngt hoch her, de Möbels wörn all alle an Ort un Stäe sett't, dat Geschirr inne Schäppe kramt, nu wurd Pulterabend fiert. De Keerls harrn sid dat ganz gemütlich maht, seeten um den grooden Tisch inne Dönzen, smöken är körten Piepen un spälen Kortten. Se lachen Meyers Mudder wat ut, als se herin störten kamm, „geht niks för de Gemütlichkeit“, sähn alle, „wi hefft use Dagewar's fertig.“ Meyers Mudder woll watt spizig dorupp antern, aber — hums — hums — güng datt buten un'n grode Klätterree gafft vor de grooden Dör. „So kumm du doch mit rut, Dierk“, reep se ganz dullerhaar, du bekümmert di un rein gorniks, bist mi'n schön-n Brägam!“ Dierk rätele sid erst, aber als sien Bader em inne Site gnuffe, güng he doch mit sine Muddern rut, verdeele an de groden Jungs, de Pulterabend smeten, watt to drinken un Mudder gaff jeden Rinne, dat of Pottscharben ran-släpe, Kooften.

An'n Hochtiedsmorgen mößten alle in'n Huse fröh uppstahn, ob'schon't sebett late hen fiert harrn. De Nabersfroen kemen wedder, denn de Höhner mößten in'n Mürkätel upt Jüer, weilt meistendeels ole Deere wörn, denn somecke bröchen de Lue, ut Spiet heet't denn: „De sünd amenne all mit Noah inne Arche wäsen!“ De groden Brae'n wörn den Abend vörher all in'n Badaben gar maht. De Mägde un Appwäschers hefft Pannen un Pötte ut'n Dörpe tohope halt un schüert se mit kleinige Nischen ut, wil dessen mannige Pott woll too'n Swienekattuffeln-taken vörher brukt is. — De Keerls hefft of allerhand to doon, se möt Dische un Bänke tohopehalen un allerwägens na'n Rechten seehn. Datt Koochveeh mot örnlich fuddert weern, süs maht dat naher gräßig Dischmullt, de Höhner weerd upp'n Wiem insparrt, so geht de Tied hen.

Mittlerwiele samt denn of all Hochtiedsgäste von utwärts. Berwande von gensiet un döcht Brook, Badder un Mudder, Sweester un Bröder mit Kind un Kindeskinners, un ehr man sid dat versüht, isset Tied toor Karren. — Toerste güng de Brud mit ären Gefolge ut ären Badderhuse. Anst doomals Mode wör, harr se of'n swart Wandkleed an mit witten Spizendoof un ebensoone witte Schörten. Aem'n Hals harr se de langen süßern Käe'n, de all von ären Vorfahren dragen wurd, mehremal ümtoslungen. Of in ären Haaren, de in seß Flechten too'n wunner-schönen Neest stäken sünd, wör'n süßern Käe'n anbrocht, dorupp de Myrtenkranz. An'n Fäuten harr se sie Schooh un kämnte Strümpe, inne Hand soo'n fein Talschendoof mit'n lüttj Bloomenbekett dorupp, so sach se wunner-schön ut. Vörupp güngen twee Geleitslüe, är Badder un är Mudder.

derbrooder; na de Brud kamm de Brudmagd, Trina äre beste Fründin, Smidts Dorfschen. Denn folgen die Kränzjümmern, alle mit Kränzen upp'n Koppe, datt wör'n wunnerschönet Bild, ganz anners ans uppstund, wo de Hochtieds-gesellschaft in'n Auto nahr Karren suust! In den Wörboo vonner Karren, den „Brudschuer“, bleew de Hochtiedsstog stahn un töwe upp den Brägam Dierk, de of glieks mit siene Begleitslüe, Kränzjümmern un annern Gästen ankamm.

Nu güng de Brud mit ären Gefolge toerste inne Karren, stellen sich up de lünke Site von'n Altar upp't Chor, un de Brägam folge mit sine Gesellschaft na, up de rechte Site. Erst as de Gesang to Enne was un de Pastor vört Altar treet un jüm winke, güng datt Brutpaar of vört Altar. Andächtich höre de Hochtieds-gesellschaft too, ans de Pastor jüm aewer den schönen Text: „Wo Du hingehst, da will ich auch hingehen, wo Du bleibst, da will ich auch bleiben“, de Troorede höll. Ja, wäl eernster un frömmer wören de Lüe vör hundert Johren! Da behöllten se ären Konfirmationspruch un Trootext äre ganze Leben lang un höllen sich doran! — Na den Schluss-gesang güng datt junge Ehepaar mit den Gästen üm den Altar un jeder lä sien Scherflein dorupp vör de Ämen inner Gemeende.

Nu ward vör de Kerhdör de Hochtiedsstug ordnet, toerste datt junge Paar, denn de Kränzjümmern un datt annere Gefolge. Vör Meyers Hufe stünnen all de Musikanten un töben upp den fierlichen Intogg von de junge Froo Trina un ären Ehemann Dierk. Ans de Hochtiedsstug upp'n Hoff keem, ward spält: „Bis hierher hat mich Gott gebracht“, dorup kamm Meyers Mudder ut de groden Dör, gaff dem jungen Paar de Hand un schenke den beiden en Glas Wien in. Nachdem se drunken harrn, güng de Buddel rüm, un de ganze Gesellschaft drümt na un na ut densüßigen Glase den Willkommen för datt junge Ehepaar. Willdessen harr datt aber all 'n annere ole „Zeremonie“ erläwt, de Koohsheer kam mit'n Riejerbessen, de mit bunten Bännern an'n Stäl behängt was, un sege jüm de Fäute aff, woför he von den jungen Mann n' blanken Dahler kreeg. Dierk hett of up den Kerktwege mannigmal in sine Taschen griepen mößt, denn de Rinner wören allerwegens mit „schuppen“ in'n Gange, versparren mit'n Strick den Hochtieds-lüen den Weg un tögen nich ehr trügge, bett se Geld hengelmäten kreen. — Meyers Mudder halt äre beiden Rinner herin, langsam und fierlich. Uppe groden Däle sünd mehrere Keegen Dische deckt, datt junge Paar sett sich baben an. Trina weene äre bedröwten Tränen, aber dat was of so Mode, denn „Tränen bedeuten Segen“ uppe Hochtiéd. Na un na keemen denn de Gäste un gradelieren den jungen Ehepaar un jeder seeg to, dat he Platz an'n Dische kreeg. Beneben den jungen Paar kamt de nächsten Verwandten un de Herr Pastor to sitten, bi de Brud sitt de Brudmagd, hier was't so Smidts Dorfschen, de ook in eenigen Wäken Hochtiéd holen woll. Dor schütteln de Lüe of den Kopp aewer, denn de dumme Deern leet ären Hoff in'n Stich un woll'n Schoolmester freien, aber se lache in sich un dache: Kört ji man too, id kriege doch den besten Mann! — Nachdem Herr Pastor dat Dischgebet sprachen harr, güngt mit alien Kräften ant Aeten. In jede Zuppen-schale laggt'n heelet Hohn, un bi datt Ut'nannerdeelen möß sich jeder in Acht nehmen, datt he nich 'n Schuß Zuppen upp sien feinet Tüg kreeg. Jeder Hochtiédgast möß sich Leepel, Meß un Gabel sül'm mitbringen. De eghn un tennen Teller stünnen all upp'n Dischen, wörn ut'n Dörpe tohope halt. Un wo schön blank wörn de tennen Teller schüert un wo seine Sprüche stünnen upp den ehernen Schalen un Teller! Smidts Juliane harr eenen herbrot, dorup stünn schräben: „Der Mann ist töricht und verrückt, der selber seine Hufe slikt!“, upp'n annern stünn: „Wer sich nicht nach der Decke streckt, dem bleiben die Füße unbedeckt“. Ene Schale harr se, dorupp stünn: „Wer mißt dem Winde seinen Lauf, wer heißt die Himmel regnen?“ De Musikanten spülen äre schönsten Stütschen, alles bunt dörenanner, Herr Pastor hölt noch n' lüttje Rede, damit de Stimmung noch so'n bäten fierlich bleew. Meyers Mudder wolle jümmer upp'tahn un inner Käken na'n Rechten seehn, aber Trina äre Mudder höl se an'n Rode trügge, un busterte äre to: „Minsche, vandage laot man annere Lüe de Arbeit doon, bliew jo ruhig sitten, dat gehört sich nich, dat Du bi Dienen Jungen sine Hochtiéd herüme klabasterst.“

Als dat Aeten halle to Enne was, ward sammelt. Erst güng de Brudboddern, de vör den jungen Paar upp'n Dische stünn, herüme, jeder möß dorin n' Geldstück stäken, datt toleste de arme Bodderklucke mit ären Klüen gornich mehr to kenneen wörn. Denn keem de Käfsche mit'n Teller vull Sölt un sammelte, de Appwäschers harr'n Schöttelbock upp'n Teller un de Schenke kamm sogar mit'n Fattappen an. Toleste ward of noch för de Armen sammelt. Nu was Sluß, un hurtig ward alles, Dische un Geschirr, anne Rante brocht un too'n Danzen Platz maht. Toerst danze datt junge Ehepaar, Dierk

mit sine Trina, tohope, denn folgen för Trina de välen Ehren-dänze, datt güng ganz na de Rege, na'n Verwandtschaftsgrade. De Brudmagd hale alle heran, erst mößen se mit äre danzen un denn mit de jungen Froo un of den Danz bestellen un — betalen. De Mannslüe geben enen Daler un de Frooenslüe de Hälfte. Sonderbare Moden gaff vör 100 Johren — so möß in enigen Dörpen (dört Brook) de junge Ehemann un de Schoolmester den ersten Hochtiédstag Kellner spülen, dröff nich mit siene junge Froo danzen, se wör'n ganz Fremde för em. He möß sich de Bene ut'n Riewe lopen un se möß Ehren-dänze danzen bet to'n ümme-fallen, damit dat Geld för de Musikanten tohope keem un of noch wat aewerbleew, denn die Kösten bi sone grode Hochtiéd wören grood, dor bummele allerhand bi rümme. Woväl Gebühren an den Pastor to betahlen was, is mi nich bekannt, aber ut enen olen „Dienstanschlag“ is to sehn, dat de Köster domals an Gebühren bien Troung tein Ggr. un'n sülmgewewtet Dook, wat wenigstens säben Ggr. an Wert wäsen möß, kreeg. Wörtlich steht in den Schriftstück: „Ist die Trauung im Hause, so bekommt Custos einen feinen Gulden und ein Tuch.“ (Von den Dökern sünd noch mehrere in Gebrouf!)

Doch wi mät Meyers Hochtiéd bet to Enne mitfiern. — Alle twee Stünne tögen de Froons un Deerns sich ümme, damit of de Lüe alle äre sieden, boomwullen un heernkamps Kleider seegen, blos keene witten Kleider, de drögen blos hoge Herrschaften. So ward jümmer faste wierder danzt, twüschen-dörch gafft Aeten. Dat Koohveeh gloze ganz verwunnert un schüttel of mal mit'n Kopp, sweeg aber stille, denn of se kreen vandage örnlich äre Recht un wören satt.

De Hahn aber upp'n Wiem könne sich gornich beruhigen, he tette jümmer „die Häupter seiner Lieben, doch sieh, es fehlt so manches Stück“. He freibe in enen fort, dat Meyers Mudder säb: „Harrn wi datt Deert doch giftern man mit slacht, denn störet vandage nich. Se verstünn nich sinen grooden Kummer.“

Gegen twölwe Nachends wurde de junge Froo Trina Meyer de Brutkränz affnahmen un Dierk sien Bekett. Trina sette sone schöne golle Strichmützen up un Dierk n' Zippelmützen. Danzen möß Trina aber jümmer wierder, bet bald de Morgen graue un alle möe wörn un verlangen nah Ruhe. Jede Familie ut'n Dörpe namm Slaappgäste von den Awtwärtigen mit na Hus, un na förter Tied laggt dat Dörp in'n deepsten Slummer.

Am'n Sonnabend morgen güng in den Hochtiédshuse de tweete Hochtiédstag na den berühmten Stöcher Walzer: „Nu fangt wi von vörn weer an“, of hier an. Na un na keemen alle Gäste slaapgestärkt wedder an un nadem jümmer gehörig upp'disch, güng de Danzeree wedder los. An düssen Dage dröffen de junge Ehemann un of de Schoolmester mitdanzten, watt se denn of gründlich besörgten. Twüschen-dörch ward jümmer wedder Aeten uppdragen, ans wenn de Gäste nudelt weern schöllten.

Aber alles hett mal 'n Enne, of n' grode Buurnhochtiéd un Meyers Vater un Mudder wören amenne woll froh, ans so gegen teine zahms een Wagen nah den annern „von düsstet un von gensstet“, de „aewerwaterschen“ un de „Dörbröökchen“ wegföhre. Gegen Morgen tögen of de Vesten, de von'n Danzen gornich noog kriegen können, aff, üm noch lange von de schöne groode Hochtiéd bi Meyers to vertellen.

Meyers Mudder aewergaff aber densüßigen Dag noch den groden Sleef an Trina, damit se nu för allens sörgen schöll. Se toog mit Badder inne lüttje Dönzen un hulp der Swiegerdochter wo se könne. — Den Sönddag na'r Hochtiéd güng de junge Buur, denn of he harr datt Regiment von sinen Vater krägen, mit sine junge Froo Trina na'r Kerken, höllen ären ersten Kerkgang ans junge Chelüe, Dierk mit'n hogen Hoot un Trina mit äre besten gollen Mützen, an der de schön getollte witte Strich sich slikt upp ären Scheitel läh.

De beiden hören nu upp eenmal to den ölleren Lüen, eernst un still güngen se an äre dägliche Arbeit. De Deensten sähen to den jungen Lüen glick „Badder un Mudder“, üm jüm to wiesen, dat dat ole Verhältnis twüschen Buur'n un Deensten of fudderhen so blieben schöll, anst bettherto wäsen was — eene Familie.

Dierk un Trina hefft in Fräe mit den Dellern, mit den Deensten un Rabers leewt, se hefft nich eenmal, bet int hoge Deller, ären Trootext vergäten, hefft sich doran holen. Aerganzet Bestreben is wäsen, den schönen groden Hoff, upp den all hunderte von Jahren äre Wörfahren säten hefft, in'n Stanne to holen un, wenn sichts güng, to verbättern. So tree'n se in de Foottappen von äre Dellern un Wöröllern un hülpen mit, den Buurnstand darto maken, watt he vandage, nah 100 Johren, noch wäsen schall: „Recht fasten Grund un Stütten för use Waderland!“